

Anekdoten und Musik

Beim Konzert von Achim Reichel in der Vest-Arena wurde es persönlich. Rund 600 Fans feierten

Fabienne Piepiora
f.piepiora@waz.de
02361 9370-130

Recklinghausen. Achim Reichel ist eine Marke, einige würden sogar sagen – er ist Kult. In der Vest-Arena feierte der Alt-Rocker nun mit rund 600 Fans. Reichel, dessen Musik irgendwo zwischen Shanty-Gesang, Deutsch-Rock und Beat à la „Rattles“ liegt, gab kein gewöhnliches Konzert. Es wurde sehr privat und persönlich, als er alte Fotos auf eine Leinwand projizieren ließ und an die wilden 60er und alle folgenden Jahrzehnte erinnerte. Nur die Musik kam dabei, leider, ein bisschen zu kurz.

Der Singer-Songwriter nahm sich bei dieser Tournee ein Vorbild an den vielen so genannten Story-Tellern, Geschichtenerzählern, die nicht nur Musik spielen, sondern innehalten und reflektieren. „Ich empfinde es als großes Glück, in die Jahre zu kommen.“ Früher hätte er nie geglaubt, dass er die Musik ewig weiterführen könne. „Ich hab' gedacht, mit 30 muss man Manager sein. Aber ich hab' Glück: Ich kann immer noch



„Ich kann immer noch rumspinnen und ihr kommt auch noch“, sagt Achim Reichel glücklich. Der Alt-Rocker nimmt sich bei dieser Tournee die Zeit, zu reflektieren.
Foto: Reiner Kruse

DIE SPRACHE

Lieber auf Deutsch

„Als wir mit den Rattles auf Englisch gesungen haben, hat man uns tatsächlich für Engländer oder Amis gehalten“, erinnert sich Achim Reichel. Als er dann auf Solopfaden wandelte, fühlte sich das „irgendwie falsch“ an und er begann auf Deutsch zu rocken. Shantys, die von der großen weiten Welt handeln, haben es dem Norddeutschen Musiker besonders angetan.

rumspinnen und ihr kommt auch noch zu meinen Konzerten.“ Auf der Leinwand sind Bilder vom jungen Reichel zu sehen. Auf der Bühne steht er mit den Musikern Berry Sarluis und Pete Sage, die ihn grandios unterstützen. Seine Anekdoten verdeutlichen, dass der gebürtige Norddeutsche, der früher mit den Beatles um die Häuser gezogen ist, stets auf der Suche nach sei-

nem „Ding“ ist. Anfangs singt er rockige Stücke, die er mit den „Rattles“ und „Wonderland“ gespielt hat, darunter etwa „Moscow“, das James Last produzierte. Dann vertonte, melancholische Gedichte vom verstorbenen Lyriker Fauser. Nicht zu vergessen die Rockversion von „Der Birnbaum“.

Wenn Reichel spielte, hatte er das Publikum auf seiner Seite. Es dauerte nicht lange, da

sangen die textsicheren Zuschauer mit. Wippten mit den Füßen im Takt. Und johlten, ob der vielen bekannten Melodien. Nur, als Reichel wieder einen neuen Schwank aus der Jugend erzählte, war das Gemurre groß. Zwischendurch merkte er, dass er lieber Musik spielen sollte. „Tschuldigung, ich habe Quasselwasser getrunken.“ Das Publikum vergab ihm und feierte trotzdem.